

SÜDWESTRUNDFUNK
SWR2 Wissen - Manuskriptdienst

Horror, Schönheit, Poesie
Der Schriftsteller Edgar Allan Poe

Autor: Eberhard Falcke

Redaktion: Anja Brockert

Regie: Tobias Krebs

Sendung: Donnerstag, 15. Januar 2009, 8.30 Uhr, SWR 2

Bitte beachten Sie:

Das Manuskript ist ausschließlich zum persönlichen, privaten Gebrauch bestimmt. Jede weitere Vervielfältigung und Verbreitung bedarf der ausdrücklichen Genehmigung des Urhebers bzw. des SWR.

Mitschnitte auf CD von allen Sendungen der Redaktion SWR2 Wissen/Aula (Montag bis Sonntag 8.30 bis 9.00 Uhr) sind beim SWR Mitschnittdienst in Baden-Baden für 12,50 € erhältlich.

Bestellmöglichkeiten: 07221/929-6030

Entdecken Sie den SWR2 RadioClub!

Lernen Sie das Radioprogramm SWR2 und den SWR2 RadioClub näher kennen! Fordern Sie unverbindlich und kostenlos das aktuelle SWR2-Programmheft und das Magazin des SWR2 RadioClubs an.

SWR2 RadioClub-Mitglieder profitieren u.a. von deutlichen Rabatten bei zahlreichen Kulturpartnern und allen SWR2-Veranstaltungen sowie beim Kauf von Musik- und Wort-CDs. Selbstverständlich erhalten Sie auch umfassende Programm- und Hintergrundinformationen zu SWR2. Per E-Mail:

radioclub@swr2.de; per Telefon:

01803/929222 (9 c/Minute); per Post: SWR2 RadioClub, 76522 Baden-Baden (Stichwort: Gratisvorstellung) oder über das Internet: www.swr2.de/radioclub.

SWR 2 Wissen können Sie ab sofort auch als Live-Stream hören im SWR 2 Webradio unter www.swr2.de

Sendung: Donnerstag, 15. Januar 2009, 8.30 – 9.00 Uhr, SWR 2 Wissen
Produktion: 12. – 16.01.09, 9.00 – 16.45 Uhr, Studio 2, Baden-Baden

Besetzung:
Erzählerin
Zitator 1
Zitator 2

O-Ton: Frank T. Zumbach, Poe-Forscher und Biograf

Musik:

The Alan Parsons Project: Tales of Mystery and Imagination Edgar Allan Poe, GEMA:
832 820-2

Lou Reed «The Raven», GEMA: 9362-48372-2

Dieses Manuskript enthält Textpassagen in [Klammern], die aus Zeitgründen in der ausgestrahlten Sendung gekürzt wurden.

MUSIK

The Alan Parsons Project, Titel 8: III Intermezzo (Dauer: 00:60, eignet sich zum Drübersprechen)

Erzählerin:

Edgar Allan Poe – geboren am 19. Januar 1809, gestorben 1849 - ist ein Klassiker, ein Pionier der Moderne, ohne Frage. Und doch ist er auf dem Denkmalssockel nicht ganz sicher verankert. Sein Werk und seine Gestalt sind umgeben von der Aura der Zerrissenheit, des Unglücks, des Schreckens, Scheiterns - und der Klischees.

Ansage:

Horror, Schönheit, Poesie. Der Schriftsteller Edgar Allan Poe. Eine Sendung von Eberhard Falcke.

O-TON 2 Frank T. Zumbach

Wenn man heute über Poe spricht, ist das ein einziges Klischee eigentlich, dummerweise, also man hört immer wieder Schubladen: der Verdammte, der selbst zerstörerische Dichter, der Autor von Horrorgeschichten, der Opiumsüchtige, Alkoholiker, der Erfinder der Detektivgeschichte und so weiter.

Erzählerin:

Frank T. Zumbach hat viel getan gegen derlei Klischees, und noch mehr für die Poe-Forschung. [Und überhaupt für ein angemessenes Bild dieses Schriftstellers, der seit je das Zeug zum Kultautor besaß.] Zumbach hat die nach wie vor maßgebliche deutsche Biographie über Poe geschrieben und ist sicher einer der besten Kenner dieses Autors.

O-TON 3 Frank T. Zumbach

Sehen Sie, wenn Sie eine normale Gruselgeschichte lesen oder irgend eine Gespenstergeschichte - reizvoll ja, das ist schön am Kaminfeuer und auch gruselig genug - sie lässt nie einen so bleibenden seelischen Eindruck zurück wie irgendeine Erzählung von Poe, die, wenn man sie mal gelesen und verstanden hat, werden einen

verfolgen, die werden nicht abgelegt oder vergessen, sondern die bleiben da, weil sie Schwingungen in unserer Seele plötzlich auslösen, die jeder wiedererkennt.

Erzählerin:

Zu Poes bekanntesten Erzählungen gehören – auch durch ihre Verfilmungen - „Der Untergang des Hauses Usher“ und „Der Mord in der Rue Morgue“; „Die Maske des Roten Todes“ oder „Das verräterische Herz“. Selbst wer sie nie gelesen hat, mag dennoch manche Schreckensbilder aus diesen Erzählungen kennen, weil sie ins allgemeine Bewusstsein eingegangen sind. Zum Beispiel der Horror eines Menschen, der seiner unausweichlichen Hinrichtung entgegenblickt. Poe beschreibt ihn in der Erzählung „Die Grube und das Pendel“. Der Protagonist ist ein Gefangener der Inquisition, in seinem Kerker beobachtet er, wie ein rasiermesserscharfes Pendel mit jedem Schwung unaufhaltsam seinem gefesselten Körper näher kommt.

Zitator 2:

Der Geruch des scharfgewetzten Stahles drang mir in die Nase. Ich betete, ich flehte den Himmel an, er möge das Senken des fürchterlichen Pendels beschleunigen! Rasender Wahnsinn fraß sich in mein Gehirn, wild bäumte ich mich auf, damit das vernichtende Schwert mich früher träfe! Dann aber sank ich plötzlich zurück, eine unheimliche Ruhe legte sich über mich, und wie ein Kind, das sein seltsames Spielzeug betrachtet, blickte ich lächelnd dem blitzenden Tod entgegen.

Erzählerin:

Berühmt sind auch Poes Gedichte, mit der magischen Musikalität ihrer Sprache, ihrem Rhythmus. Der Dichter selbst begeisterte damit seinerzeit ganze Theatersäle. Die bekanntesten sind regelrechte Hits geworden. Nach wie vor werden «Annabel Lee» oder «The Raven» von Fans, vor allem aber von Stars rezitiert. Zum Beispiel von dem Schauspieler William Dafoe:

MUSIK langsam einfahren

Lou Reed: Titel 9. The Raven [Rezitiert von William Dafoe mit Musik], ca. 00:33-00:58

Erzählerin:

Dafoe rezitiert die Ballade über Poes prominentestes Geschöpf: den Raben, der einem Einsamen verkündet, dass dieser mit der verstorbenen Geliebten auch im Himmel «nimmermehr» zusammenkommen werde.

MUSIK frei stehen lassen

Lou Reed: Titel 9. The Raven [Rezitiert von William Dafoe mit Musik], ca. 00:33-00:58

Erzählerin:

Wer war dieser Edgar Allan Poe, der zu den Begründern der amerikanischen Literatur zählt? Der in seinem kurzen Leben einen wild schlingernden Trip zwischen Ruhm und Schande, Zuversicht und Schrecken, Armut und schierem Elend absolvierte? War auch er, der Schwarze Romantiker, erfüllt von den Dingen, die er beschrieb? Hatte auch er, wie so viele seiner Helden, stets eine Geliebte zu betrauern? Wurde auch er vom Dämon des Perversen zu bösen oder irrwitzigen Handlungen getrieben?

O-TON 4 Frank T. Zumbach

Er hat der Selbstauflösung seiner Seele zugesehen in den Niederungen der Alpträume und in den verdrängten Nischen der amerikanischen aber vielleicht auch der europäischen Psyche. Aber dafür wurde er natürlich verfemt, gebrandmarkt

Zitator 1:

Die erstaunlichen natürlichen Vorzüge dieses Jungen - seine Schönheit, seine schnelle Auffassungsgabe, der kühne Geist, der ihn wie eine feurige Atmosphäre umwehte - hatten seine angeborene Selbstsicherheit zur Arroganz gesteigert. Jähzornig, neidisch - diese hervorstechenden Ecken und Kanten waren von einem kalten, abstoßenden Zynismus überzogen, seine Leidenschaft machte sich Luft in Hohn und Verachtung.

Erzählerin:

So beschrieb ihn ein ewig eifersüchtiger Feind, Rufus Wilmot Griswold, dem Poe paradoxerweise seinen Nachlass anvertraute. Ein Freund dagegen, Charles Chauncey Burr, der Herausgeber der Zeitschrift «The Nineteenth Century», zeichnete folgendes Porträt:

Zitator 2:

Poe war unzweifelhaft der größte Künstler unter den modernen Autoren; und es ist sein meisterhaftes Geschick als Künstler, was zu den Irrtümern über die Qualitäten seines Herzens geführt hat. Jene Perfektion des Horrors, von der seine Werke überquellten, ist unberechtigterweise dem Manne selbst als moralischer Makel zugeschrieben worden. Aber er sah intuitiv das universale Phänomen in unserer Natur, dass das Traurige, Furchterregende, selbst das Schreckliche uns mit unwiderstehlichem Zauber anzieht.

Erzählerin:

Daguerrotypien zeigen Poe als einen Mann mit markanten und dennoch weichen Zügen, das halblange Haar an den Seiten kräftig gewellt, mit einer auffallend breiten, hellen Stirn und tief liegenden Augen unter buschigen Brauen, der Blick halb bannend, halb melancholisch.

Wenn es um Nöte und Ängste, Schrecken und persönliche Katastrophen ging, musste dieser Mann wahrlich nicht viel erfinden.

Zitator 1:

Ich bin in der verzweifeltsten Lage und habe seit gestern morgen nichts gegessen. Ich habe kein Dach über dem Kopf, wo ich nachts schlafen kann, sondern treibe mich in den Straßen herum - ich bin zu Tode erschöpft ...

Erzählerin:

Diesen Hilferuf schickte Poe 1827 an seinen Pflegevater John Allan. Zu diesem Zeitpunkt war er 18 Jahre alt, und der Entschluss, Schriftsteller zu werden, zeichnete sich bereits ab. Seine literarische Karriere begann also buchstäblich ganz unten, im sozialen Nichts. Und auch später, im Auf und Ab seines Lebensweges, wurde er immer wieder ins Elend hinabgeschleudert.

O-TON 5 Frank T. Zumbach

Er stammte von einem Schauspielerehepaar, das auch auf höchst prekäre Art und Weise damals sein Dasein fristete. Der Vater hat die Mutter verlassen, die Mutter starb an Tuberkulose in einem winzig kleinen Pensionszimmerchen, als er selber noch nicht einmal drei Jahre alt war. Wahrscheinlich ist seine früheste Erinnerung, wie man seiner Mutter, dem damaligen Brauch entsprechend, noch ein paar Locken abgeschnitten hat.

Seine Mutter die übrigens eine ausgesprochene Schönheit gewesen sein soll, und die im Alter von zweiundzwanzig Jahren gestorben ist.

Erzählerin:

Nach dem Tod der Mutter ging es auf der Achterbahn von Poes Leben erst einmal steil bergauf. Aus Düsternis und Not wurde er plötzlich empor getragen in die lichten Sphären eines wohlhabenden bürgerlichen Hauses in Richmond, der Hauptstadt des zu den Südstaaten gehörenden Virginia. Die Frau des besagten John Allan, eines Großkaufmannes, nahm ihn als Pflegesohn auf, gegen den Willen ihres Gatten. Nie jedoch wurde Edgar als Sohn adoptiert, und nie bekam er die Zuwendung des Pflegevaters ohne die Gegenleistung seiner Fügsamkeit. Der Junge rächte sich durch Widerspenstigkeit. Aus Poes satirischer Erzählung „Der Geschäftsmann“ lässt sich, so Poe-Forscher Frank Zumbach, sogar eine Karikatur auf den Pflegevater herauslesen.

Zitator 2:

Ich bin Geschäftsmann. Ein methodischer Mensch. Methode ist schließlich die Sache ... Wenn es nur irgend etwas auf Erden gibt, das ich hasse, so ist es Genie. Diese Genies sind allesamt abgefeymte Esel ... Diese Kreaturen lassen sich dauernd plötzlich auf irgend eine phantastische Beschäftigung ein oder eine lächerliche Spekulation, welche vollkommen im Widerspruch zur „Zweckdienlichkeit aller Dinge“ steht ...

Erzählerin:

Trotz allem ließ sich der Pflegevater bei der Ausbildung seines Ziehsohnes nicht lumpen. Allerdings lernte Edgar schon früh, sich selbst als genialen Künstler anzusehen. Zum Vorbild nahm er sich den englischen Romantiker Lord Byron. Bestärkt durch Byrons dämonisch-genialisches Rebellentum fühlte sich der junge Poe gewappnet, dem nüchternen bürgerlichen Geist im allgemeinen und seinem Pflegevater im besonderen Paroli zu bieten. Dieser revanchierte sich, indem er ihn aus dem Paradies des bürgerlichen Wohlstands verstieß.

O-TON 6 Frank T. Zumbach

Er hat ihn zum Schluss enterbt. Und aus dem Südstaatengentleman, der eine große Karriere vor sich hatte, wurde plötzlich der Hungerleider Poe der, um nicht zu verhungern, der Armee beitreten musste, weil es gar keine andere Möglichkeit für ihn gab, und der sich auf die prekärste Weise vom Schreiben ernähren musste ...

Erzählerin:

Poe wurde zum ersten nennenswerten Berufsschriftsteller der Vereinigten Staaten, der ohne andere Einkünfte allein von seiner Feder lebte. Das Schreiben war sein Lebensmittel, im hellsten wie im dunkelsten Sinn, er wollte nichts anderes und es war seine einzige Geldquelle. [Anfang 1849, der berühmte Kalifornische Goldrausch war gerade im Gang, schrieb er an einen Freund:

Zitator 1:

Verlass Dich drauf, die Literatur ist am Ende doch der edelste Beruf. Was mich betrifft, so wird mich nichts von diesem Pfade abbringen. Ich werde mein Leben lang ein littérateur bleiben; noch würde ich die darauf gesetzten Hoffnungen jemals aufgeben, nicht für alles Gold Kaliforniens.

Erzählerin:

Acht Monate später war er tot, noch keine einundvierzig Jahre alt.] Große Hoffnungen und tiefe Abgründe lagen in seinem Leben immer nahe beieinander. Gerade deshalb konnte er wohl wie niemand sonst die ganz großen Gegensätze und Widersprüche ausloten: die von Leben und Tod, Schönheit und Schrecken, hellem Bewusstsein und finsternen Trieben.

Mit seinen Haltungen und der Außenseiterrolle, gehörte Poe zu jenen, die das Bild des Künstlers für das Neunzehnte und Zwanzigste Jahrhundert prägten: der Künstler als Kritiker der bürgerlichen Gesellschaft, als Prophet einer ästhetischen Gegenwelt, stets dem Widerstreit von Verehrung und Verachtung ausgesetzt. Darum war die Wirkung, die er schon zu Lebzeiten, vor allem aber auf die Nachwelt, ausübte, so groß. Sie begann bei Baudelaire und Dostojewski, sie reicht bis in unsere Tage und erstreckt sich auf alle kulturellen Sphären einschließlich der Pop-Musik. Lou Reed zum Beispiel und sein Album „The Raven“ von 2003.

MUSIK - CD Lou Reed: Titel 2. Edgar Allan Poe,00:09-00:44 (ausblenden)

Erzählerin:

Besonders aufschlussreich ist in vielfacher Hinsicht die Erzählung „William Wilson“. Dieser William Wilson führt das Leben eines Wüstlings. Als Spieler, Verführer und Betrüger schreckte er vor keiner gemeinen Niedertracht zurück. Nun berichtet er von dem grauenvollen Konflikt, in den er dadurch geraten ist.

Zitator 2:

Es sei mir gestattet, mich für diesmal William Wilson zu nennen. Das reinliche Blatt, das da vor mir liegt, soll nicht mit meinem richtigen Namen befleckt werden. Dieser ist schon zu sehr ein Gegenstand des Spottes, des Grauens und der Verachtung gewesen. Wenn ein Mensch verdorben wird, geschieht es in der Regel stufenweise. Von mir hingegen ist in einem Augenblick alle Tugend leibhaftig wie ein Mantel abgefallen. [Aus einem geradezu trivialen Schwächling habe ich mich mit einem Riesenschritt zum ungeheuerlichsten Heliogabal gemacht. Wie Zufall, wie ein Ereignis das Böse ins Rollen brachte, das lastet auf mir, während ich dies niederschreibe.

Erzählerin:

Schon seit seiner Schulzeit wird William Wilson beständig verfolgt von einem Anderen, der ihm erschreckend ähnlich sieht. Immer wenn William dabei ist, eine besonders üble Schandtät zu begehen, kommt ihm dieser Andere in die Quere. So auch, als gerade wieder einmal eine seiner „wahnsinnigen Orgien“ ihrem Höhepunkt entgegenrast.

Zitator 2:

In meinem wilden Weinrausch kam mir die unerwartete Unterbrechung keineswegs überraschend; ich war vielmehr entzückt. Taumelnd ging ich hinaus, und als ich meinen Fuß über die Schwelle setzte, wurde ich die Gestalt eines jungen Mannes etwa meiner Größe gewahr, der in einen weißwollenen Hausrock von modernstem Schnitt gekleidet war, wie ich selbst im Augenblick einen trug. Bei meinem Eintritt stürzte er sich förmlich auf mich, und indem er mit einem rücksichtslosen Griff meinen Arm packte, flüsterte er mir die Worte „William Wilson“ ins Ohr.

Auf der Stelle wurde ich vollkommen nüchtern. Es lag etwas in der Art des Fremden, in der zitternden Bewegung seines erhobenen Fingers, das mich mit unbestimmtem Schrecken erfüllte; doch war es nicht das, was mich so gewaltig bewegte. Es war der Ausdruck feierlicher Ermahnung in den sonderbaren, leise hervorgezischten Worten, der mit tausend Erinnerungen auf mich einstürmte und mit dem Schlag einer

galvanischen Batterie meine Seele traf. Bevor ich den Gebrauch meiner Sinne wiedererlangte, war er fort.]

O-TON 7 Frank T. Zumbach

William Wilson, ein Mann, der von seinem moralischen Alter Ego, das als Doppelgänger auftritt, verfolgt wird... Er selber führt ein schrecklich lasterhaftes Leben und immer wenn er wieder irgendeine schreckliche Untat begeht, taucht schattenhaft sein Alter Ego bloss auf und warnt ihn bis er es schließlich nicht mehr aushält und sein Alter Ego umbringt und merkt erst in diesem Moment, dass er sich selbst umgebracht hat.

Zitator 2:

Welche menschliche Sprache ist zureichend, um dies Erstaunen, dieses Entsetzen zu schildern, das mich bei dem Anblick befiel, der sich mir jetzt darbot! Seine Maske und sein Rock lagen auf dem Boden, da, wo er sie hingeworfen hatte. Und bis auf den letzten Faden seiner Kleidung, bis auf die kleinste Linie in der starken, einzigartigen Zeichnung seines Gesichts war er mein vollkommenes Ebenbild.

Es war Wilson, doch er sprach nicht mehr flüsternd, und während er das folgende sagte, hätte ich meinen können, ich selbst sei der Sprecher: „Du hast gesiegt, und ich weiche. Doch hinfort wirst auch du tot sein, tot für die Welt, für Hoffnung und Seligkeit. In mir lebte dein Leben, und in meinem Tode - sieh's an diesem Bildnis, das dein eigenes ist, wie rettungslos du dich in meinem Tode selbst gemordet hast.“

Erzählerin:

Gut und Böse, Moral und Niedertracht, Gewissen und Skrupellosigkeit fechten in den beiden Verkörperungen von William Wilson ihren Kampf aus. In dieser Erzählung werden nicht nur Motive aus Poes eigener Lebensgeschichte erkennbar, sondern vor allem ein zentraler Aspekt seines Werkes: Denn bevor Sigmund Freud ein halbes Jahrhundert später die Psyche des Menschen analysierte, hatte Poe das Triebhafte, Unbewusste und Verdrängte schon ausführlich erkundet. Er hat die Unterwelten der Seele gleichsam in Schauplätze für das Unheimliche, Dämonische und Abgründige verwandelt. Der englische Schriftsteller D. H. Lawrence formulierte es 1923 so:

Zitator 1:

Poe war ein Abenteurer in den Gräften und Kellergewölben und in schrecklichen unterirdischen Passagen der menschlichen Seele.

O-TON 8 Frank T. Zumbach

Das Doppelgängermotiv ist eine ganz interessante psychologische Sache, die das ganze neunzehnte Jahrhundert durchzieht. Das kehrt dann wieder im Dr. Jekyll und Mr. Hyde, Stevenson war ganz offensichtlich von Poe beeinflusst, das geht in den Dorian Gray von Oscar Wilde, also man könnte sagen, dass das Doppelgängermotiv dann fünfzig Jahre nach Poe ausgelebt wurde von Mr. Jack the Ripper, den man ja als den Geburtshelfer des Zwanzigsten Jahrhunderts betrachtet - also der Würger im Bürger sozusagen, dass das Ich sich vom Über-Ich abspaltet, das ehrensame, gentlemaneske wird tagsüber zur Schau getragen, hinter der Maske des Bürgers aber schlummert die Bestie.

MUSIK CD The Alan Parsons Project: Titel 3: The Tell-tale Heart, 00:00-00:43, (nach der ersten Strophe ausblenden)

Erzählerin:

«The Tell-tale Heart», die Erzählung, zu der «The Alan Parsons Project» diesen Song geschrieben haben, ist ein anderes Beispiel dafür, wie Poe psychologische Vorgänge in dramatische Handlung, Spannung und Horror umsetzte. «Das verräterische Herz» heißt die Erzählung auf deutsch und beginnt so:

Zitator 2:

Bei Gott! Nervös, furchtbar nervös bin ich gewesen und bin es noch; doch warum wollt ihr mich für wahnsinnig halten? Die Krankheit hat meine Sinne geschärft, nicht etwa zerstört oder verdunkelt. Geradezu unglaublich war mein Gehörsinn. Ich hörte, was im Himmel und auf Erden geschah. Ich hörte manches, was in der Hölle geschah. Wieso bin ich denn wahnsinnig? Merkt auf und seht, wie vernünftig, wie ruhig ich euch den ganzen Hergang erzähle.

MUSIK, Akzent, fortsetzen aus dem oben angespielten Titel CD The Alan Parsons Project: Titel 3: The Tell-tale Heart

Erzählerin:

Der Ich-Erzähler berichtet davon, wie er einen alten Mann umbringt, weil ihn dessen missgünstiger Blick zum Äußersten reizt. Nach vollbrachter Tat glaubt der Mörder, ein perfektes Verbrechen begangen zu haben.

Zitator 2:

Falls ihr mich noch immer für verrückt haltet, so werdet ihr davon ablassen, wenn ich euch beschreibe, wie genial ich beim Verstecken des Leichnams zu Werke ging. Die Nacht entschwand, und ich arbeitete hastig, dabei in größter Stille. Zuallererst galt es, die Leiche zu zerstückeln. Ich schnitt Kopf, Arme und Beine ab. Sodann hob ich drei Bretter des Fußbodens aus und verstaute alles in der Fütterung. Dann brachte ich die Bretter so geschickt und kunstfertig wieder an Ort und Stelle, dass kein menschliches Auge, nicht einmal seins, Verdacht geschöpft haben würde. Es war nichts da zum Wegwaschen, weder Blutspuren noch sonst welche Flecken oder dergleichen. Dafür war ich zu sehr auf der Hut gewesen. Es war alles in einen Kübel gewandert - haha!

Erzählerin:

Doch dann verrichtet der «Geist der Perversität» sein Werk, dieser Dämon, der aus dem Unbewussten aufsteigt und seine Opfer zwingt, sehenden Auges gegen ihre bewussten Absichten zu handeln. Poe hat diesem Trieb der menschlichen Seele einen eigenen Aufsatz gewidmet, in dem er Dinge thematisiert, die später in der Psychologie große Bedeutung gewinnen sollten. Der Mörder des alten Mannes besteht kaltblütig das Verhör durch die Kriminalbeamten, doch das spukhafte Rumoren seines eigenen Gewissens wird ihm zum Verhängnis.

Zitator 2:

Die Beamten waren befriedigt. Mein Benehmen hatte sie überzeugt. Ich war in der prächtigsten Laune. Die Herren setzten sich, ich fragte keck drauflos, und wir plauderten urgemütlich. Doch nach einer Weile fühlte ich mich bleich werden, und ich wünschte sie über alle Berge. Ich hatte Kopfweg und spürte ein Sausen im Ohr; doch sie blieben sitzen und schwatzten weiter. Das Sausen wurde deutlicher, es hielt an und wurde stets deutlicher. Es war ein leiser, stumpfer, rasch pochender Laut, etwa wie eine in Stoff eingewickelte Uhr tickt. Ich schnappte nach Luft, die Polizisten hörten nichts. Ich sprach schneller, heftiger; das Geräusch nahm an Lautstärke zu. Es wurde lauter,

lauter, lauter! War es denn möglich, dass sie es nicht hörten? Allmächtiger Gott! - Nein, nein! Sie hörten! - sie ahnten! - sie wussten! - Sie hatten ihren Spaß an meinem Entsetzen! Ich konnte es nicht mehr aushalten, dieses heuchlerische Lächeln. Ich fühlte, ich müsste schreien oder sterben! - Und jetzt - wieder! -da! - lauter! lauter! lauter! «Schurken», schrie ich, «verstellt euch nicht länger. Ich bekenne die Tat! Reißt die Planken auf! Da, da! - da schlägt sein Herz, das grässliche Herz!»

O-TON 9 Frank T. Zumbach

Man darf Poe auch nicht losgelöst betrachten von dem literaturgeschichtlichen Hintergrund, auf dem er sich bewegte. Das ging los mit dem Sturm und Drang, dass das Unheimliche wiederentdeckt wurde. Man war also dieser Idyllen und des aufgeklärten Zeitalters allmählich müde geworden, und die Vulgarisierung dieser Entwicklung war die Gothic Novel, die Schauergeschichte, die war gerade zu Poes Lebzeiten virulent, das wurde verschlungen, das las man.

Nun hat Poe diese Folie der viel gelesenen Gothic Novel benutzt, aber nicht das Übliche geschrieben, nicht das kettenrasselnde Gespenst, vor allem hat er die Moral vollkommen rausgelassen, sondern diese Geschichten um Schuld und Verdrängung hat er zu einem neuen Kunstwerk, zu einer Form abstrakter Seelendramen benützt.

Erzählerin:

In Poes eigenem Leben hat es, wie gesagt, an Seelendramen nicht gefehlt. Zwar entsprach er keineswegs dem vielfach gezeichneten Bild des dämonisch-perversen Genies, dem alle edleren menschlichen Gefühle fremd waren. Dennoch war er ein Zerrissener. Die Schwerkkräfte seines verletzten Wesens zogen ihn immer wieder zu den schlimmen und dunklen Seiten des Lebens. Oft genug stellte er sich selbst ein Bein.

O-TON 10 Frank T. Zumbach

Ein unglaublicher Fettnäpfchentreter, das kann man sagen. Wenn jemand beispielsweise eingeladen wird, im Weißen Haus vorzusprechen, um eventuell ein Regierungsamt zu bekommen, das ihn aller Alltagssorgen enthoben hätte, aber vor Aufregung in der Nacht davor sich noch furchtbar besäuft und dann am nächsten Tag mit verkehrt herum getragenen Mantel im Weißen Hause vorstellig wird, dann ist das eines der typischen Beispiele dafür, dass er meistens zur richtigen Zeit am falschen Platz war oder umgekehrt. Ein ausgesprochener Pechvogel, so als ob ihn selber dieser Kobold der Perversität immer wieder dazu genötigt hätte, im richtigen Moment das Falsche zu tun. Damit übrigens auch ein sehr moderner Charakter natürlich.

Erzählerin:

Charles Baudelaire war einer der ersten Europäer, der Poes Bedeutung erkannte. Selber ein Poète maudit, ein verrufener Dichter, sah Baudelaire in dem gesellschaftlich glücklosen Poe einen Geistesverwandten. Auch er interessierte sich für die menschlichen Abgründe, lehnte den Fortschritt ab und verachtete den Massengeschmack. Besonders aber beeindruckte ihn Poes genau überlegte Methode zur Erzeugung poetischer Effekte. Einige dieser poetischen Grundsätze hat kein Geringerer als der Regisseur Orson Welles rezitiert:

MUSIK CD The Alan Parsons Project: Titel 1: A Dream within a Dream, 00:00-01:05, O-Ton Orson Welles kurz frei stehen lassen, dann overvoice

Zitator 1:

Nie hatte ich einen Gedanken, den ich in Worten nicht noch treffender fassen konnte als in der Vorstellung ...

Dennoch gibt es Phantasien von äußerster Feinheit, die nicht einmal Gedanken sind, und sich der Sprache unmöglich fügen ... Diese Phantasien entstehen in der Seele (ach, ganz selten nur!), zu Zeiten allergrößter Ruhe - wenn die Gesundheit von Körper und Geist am größten ist - und allein in jenen Momenten, da die Welten des Wachens und des Traumes sich vermischen.

Und ich halte sie fest, diese Phantasie, in der alles was wir sehen schon gesehen ward - und nichts anderes ist als ein Traum in einem Traum.

[Erzählerin:

Eine besondere Rolle für Poes Poetik, für sein Schönheitsempfinden, spielte die Trauer um geliebte Frauen.

O-TON 11 Frank T. Zumbach

Dieses etwas missverständliche Wort „Der Tod einer schönen Frau ist der Gipfelpunkt der Poesie“ bringt natürlich alle Feministinnen auf, ach wir haben es immer schon gewusst, die Männer wünschen uns tot... Es ist natürlich auch so ein Zug im 19. Jahrhundert, „Kameliendame“, die anämischen und tuberkulösen Damen, die lebendig Eingesargten - natürlich ist da auch sehr viel Unbewusstes drin. Aber in Wirklichkeit ist er ja nur konsequent: Was ist die wichtigste, die wesentlichste poetische Stimmung, meint er -: Melancholie! Wo entsteht Melancholie am deutlichsten? Wo sich Schönheit mit dem Tod vereinigt. Der Tod eines schönen Menschen und die Klage, die darüber geführt wird, scheint ihm diese poetische, melancholische Grundstimmung zu erzeugen, die diesem Verlangen nach Schönheit entspricht: Tragik natürlich, Melancholie.

Erzählerin:

Tatsächlich sind auch in Poes engster Umgebung die Frauen reihenweise dahingerafft worden, meist von der Schwindsucht. Daran starben seine Mutter, seine Pflegemutter und seine erste Muse. Bei seiner jungen Ehefrau kündigte sich der „Rote Tod“ mit einem Schockeffekt an, wie in einer Horrorgeschichte. Beim abendlichen Musizieren vor Gästen spuckte Virginia plötzlich Blut und ihr weißes Kleid färbte sich rot.]

MUSIK CD The Alan Parsons Project: Titel 9: Pavane, 00:00-0:45 (instrumental)

O-TON 12 Frank T. Zumbach

Es ist ja ganz wichtig auch zu erkennen, was für eine unglaubliche Vielseitigkeit Poe besaß. Er sah sich in erster Linie als Poet, als Dichter. Dann war er ein Essayist, er war der erste entscheidende Literaturkritiker in Amerika, sozusagen der Reich-Ranicki der Ostküste. Und sein wichtigstes Werk, was ihm sehr am Herzen lag, was aber so gut wie vergessen ist, ist seine astro-physikalische Abhandlung, die Stephen Hawking vorwegnimmt und die Theorie vom Urknall ...

Erzählerin:

Und nicht zu vergessen: Poes entscheidender Beitrag zu Erfindung der Detektivgeschichte. Seine Erzählung „Die Morde in der Rue Morgue“ wurde erstmals 1841 in „Graham's Lady's and Gentleman's Magazine“ veröffentlicht. Sie gab einen wesentlichen Anstoß für die Herausbildung der Kriminalliteratur. Der Ermittler ist Monsieur Auguste Dupin, ein vielseitig gebildeter Amateur, der auf analytischen Scharfsinn setzt, nicht minder jedoch auf Intuition.

O-TON 13 Frank T. Zumbach

Sherlock Holmes - er hat ihn ja auch erfunden. Sherlock Holmes stammt ja eigentlich von Poe. Übrigens hat Sir Arthur Conan Doyle selber gesagt: Wenn jeder Autor, der von Poe beeinflusst wurde, dafür etwa den Zehnten zahlen würde, dann würde das eine Pyramide ergeben so hoch wie die des Cheops. Er musste es selbst am besten wissen, denn er hat sich mit Sherlock Holmes eine goldene Nase verdient.

Erzählerin:

Poes Anregungen und Wirkungen reichen also weit über seine Horrorgeschichten hinaus. Die dämonische Kehrseite der Vernunft, die Unterwelt der Psyche, der Künstler als anti-bürgerlicher Rebell - alle diese Themen hat Poe auf prägende Weise weiterentwickelt und zugespitzt. Wissenschaft, Aufklärung und Rationalismus waren ihm vertraut, zugleich aber wusste er, wieviel Unbekanntes und Unheimliches hinter allem Berechenbaren rumort. Wir denken ja gerne, dass Vernunft die Schrecken des Daseins aufklären könne. Poe dagegen verquickte beide auf beunruhigende Weise. [Er besaß die gesteigerte Sensibilität, die helllichtige Nervosität, die kennzeichnend war für die Künstler und Dichter der anbrechenden Moderne. Damit wurde er zu einer exemplarischen Gestalt für diese Epoche: zu einem Kultautor für viele und ganz besonders für andere Künstler.

O-TON 14 Frank T. Zumbach

Er hat den Künstlern aus der Seele gesprochen. Der Künstler, gerade der romantische Künstler, der fühlt sich verdammt in einer Welt aus Krämerseelen, aus Schacherern, aus Spießbürgern, aus Bürokraten, aus Dummköpfen, und Dünnbrettbohrern zu leben. Er empfindet sein Schönheitsbedürfnis als etwas vollkommen aus der Zeit gefallenes, er empfindet sich geradezu wie ein gefallener Engel ...]

Erzählerin:

Am Schluss, mit seinem plötzlichen, frühen Tod am 7. Oktober 1849 in Baltimore, fiel Edgar Allan Poe noch einmal besonders tief. Er wurde buchstäblich in der Gosse gefunden, vielleicht misshandelt, womöglich verletzt, jedenfalls in einer Situation, die dem Tatort eines Verbrechens glich.

O-TON 15 Frank T. Zumbach

Bis heute hat man ja nicht genau aufklären können, was passiert ist in dieser ominösen Wahlnacht des Jahres 1849, als er plötzlich inmitten des Wahlkampffiebers in fremden Kleidern, ohne sein Geld, ohne seinen Koffer aufgefunden wurde vor einem Wahllokal und drei Tage später im Delirium starb.

Erzählerin:

Ein Fall wie aus einer Kriminalgeschichte. Sie hätte von ihm selbst stammen können.

* * * * *

Literaturangaben:

Frank T. Zumbach: Edgar Allan Poe. Eine Biographie. Patmos Verlag, Düsseldorf 2007

Frank T. Zumbach: Edgar Allan Poe. dtv Porträt. Deutscher Taschenbuchverlag, München 1999

Hans-Dieter Gelfert: Edgar Allan Poe. Am Rande des Malstroms. Biographie. Verlag C.H.Beck, München 2008

Edgar Allan Poe: Erzählungen. Mit einem Nachwort, Anmerkungen und Zeittafel, neu herausgegeben von Frank T. Zumbach. Artemis & Winkler, Düsseldorf und Zürich 2001

Edgar Allan Poe: Gesammelte Werke in 5 Bänden. Haffmanns Verlag, Zürich 1995